

# **Macht und Ohnmacht in der römisch-katholischen Kirche**

## Aufrüttelnde Thesen zur Überwindung der Reformresistenz

1. Das System römisch-katholische Kirche erweist sich als resistent gegenüber allen Reformversuchen. Im Kern ändert sich nichts.
2. Kleriker haben alle Entscheidungsgewalt. Im hierarchischen Machtgefüge der Kirche hat der Laie zu gehorchen.
3. Säulen des Systems Kirche sind das „sakrale Priestertum“ und die „Heilige Hierarchie“. Die Lehre davon dient der ideologischen Rechtfertigung der Machtverhältnisse. Der Kern der Lehre ist nach kirchlichem Selbstverständnis unveränderbar.
4. Bei Jesus und in der Urkirche waren alle Menschen als „Kinder Gottes“ gleich. Es gab kein Oben und Unten. Dies muss die Norm für die Kirche sein!
5. Durch Einflüsse von außen und die Anerkennung des Christentums durch Konstantin bekam die Kirche die Struktur, die sie heute hat: Heilige Hierarchie, sakrales Priestertum etc.. Dazu schufen Theologen den ideologischen Überbau.
6. Für eine Hierarchie (Heilige Herrschaft), ein sakrales Priestertum, für Klerikalismus, das Machtgefälle in der Kirche und das Vorenthalten von Menschenrechten gibt es keine Grundlage im Neuen Testament. Das alles hat nichts, aber auch gar nichts mit Jesus zu tun. Es ist eine Abkehr von dem, was Jesus wollte, lehrte und praktizierte, mit sehr konkreten Folgen.
7. Fest steht: Das System Kirche ist geschichtlich entstanden; ihre Ordnungsform verdankt sie dem römisch-byzantinischen Reich. Sie ist in dieser Form nicht von Jesus Christus eingesetzt, wie behauptet wird. Die Lehre über die Kirche (Ekklesiologie) ist daher zu entmythologisieren und als Ideologie zu entlarven. Wenn man den ideologischen Heiligenschein wegnimmt, ist die Kirche wie jede andere gesellschaftliche Organisation prinzipiell veränderbar.
8. Die Kirche hat als Institution die geschichtliche Aufgabe, dafür zu sorgen, dass das Volk Gottes seinen Glauben leben kann.
9. Wenn die Kirche ihrer Aufgabe nicht glaubwürdig gerecht wird, verliert sie ihre Berechtigung. Immer mehr Menschen verlassen deshalb heute die Kirche. Reformen, eigentlich der Versuch einer Rechristianisierung der Kirche im Sinne der Grundanliegen Jesu, sind ein letzter Rettungsversuch. Andere Formen von Kirche sind möglich.

*Frithjof Ringler, Würzburg im November 2025*

Näheres dazu in der Beilage zu den Thesen

## Beilage zu den Thesen zur Überwindung der Reformresistenz der Kirche

1. Das System römisch-katholische Kirche erweist sich auch nach dem Vatikanum II, der Würzburger Synode, vielen Dialogprozessen, dem synodalen Prozess und zuletzt der Synode in Rom in seinem Kernbereich als unveränderlich und reformresistent. Forderungen nach Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Laien und besonders der Frauen, auch in Bezug auf die Ämter, eine Revision der Ehe- und Sexuallehre, eine Demokratisierung der kirchlichen Strukturen inklusive einer Gewaltenteilung, verschwanden rasch in den Schubladen. Alle Aufbrüche wurden vom System in kurzer Zeit neutralisiert. Seit Papst Franziskus ist der Umgangston zwar freundlicher geworden, kirchliche „NGOs“ verbuchen es inzwischen als Erfolg, wenn sie angehört oder gar eingeladen werden. Im Kern hat sich jedoch nichts geändert und ändert sich nichts.
2. In der Institution Kirche stehen sich – kirchenrechtlich festgelegt und theologisch begründet – Amtsträger/ Kleriker und Laien gegenüber. Allein der Amtsträger hat qua Amt und Sakrament die Entscheidungsgewalt. Das innerkirchliche Machtgefüge ist hierarchisch geordnet mit letzter Entscheidung in allen Fragen durch den Papst. Eine rechtliche Einspruchsmöglichkeit ist nicht vorgesehen. Die Rolle des Laien ist es, der Kirche zu gehorchen.
3. Die Säulen, auf denen das System Kirche steht, sind vor allem das „sakrale Priestertum“ und die „Heilige Hierarchie“. Mit umfangreichen theologischen Begründungen wurden beide im göttlichen Willen verankert. Die gesamte Lehre über die Kirche (die Ekklesiologie) wurde „unter Mitwirkung des Heiligen Geistes“ dogmatisch fixiert und von Konzilien sanktioniert, sie ist deshalb sakrosankt. Daher kann es, nach kirchlichem Selbstverständnis, keine Veränderungen geben. Festzustellen ist, dass die Ekklesiologie von Männern entwickelt wurde, die zugleich die Nutznießer dieses Systems waren und sind. Zu fragen ist, ob diese Lehre nicht - im Mantel der Theologie – eine ideologische Begründung und Festigung von Machtverhältnissen und anderen Interessen ist.

Zu prüfen ist daher: Sind diese Säulen der Kirche tragfähig?

4. Nach Ostern bildeten die ersten Christen Gemeinschaften/ Ortskirchen, deren Struktur in den ersten Jahrhunderten unterschiedlich war. Die Gemeinden organisierten sich, je nach Ort und dem Bedürfnis der Gläubigen, nach den gesellschaftlichen Regeln der Zeit. Priester bzw. Kleriker gab es nicht. Alle waren als „Kinder Gottes“ prinzipiell gleich (s. Gal 3,26 - 29); so feierte man ohne Priester als Gemeinschaft von Gleichen das Herrenmahl. Dies entsprach der Botschaft Jesu vom Reich Gottes und dem Vorbild seiner Mahlgemeinschaften.
5. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts bekam das Leitungsamt eine größere Bedeutung. Unter Einfluss des Alten Testaments und des umgebenden Heidentums wurden die Vorstellungen von „Opfer“ und „Priestertum“ zunehmend mit dem Mahlgeschehen verbunden. Es verfestigten sich die Strukturen und Ämter der Ortskirchen. Mit der Anerkennung des Christentums durch Konstantin glich sich die Kirche an die staatlichen Ämter und Strukturen an und bekam die Form, die wir heute kennen (hierarchischer Zentralismus). Die Ämter verbanden sich nun mit Macht, Besitz, Einfluss und rechtlicher Entscheidungsgewalt. Theologen schufen die ideologische Rechtfertigung dazu. Die Institution Kirche wurde zur „heiligen Ordnung“, da das Göttliche sich in ihr vergegenwärtigt habe, das Priestertum wurde sakralisiert. Dadurch gibt es in der Kirche eine sakral überhöhte Aufteilung des Gottesvolkes in ein Oben und Unten mit einem

differenzierten Gefälle der Macht bis hinunter zur Ohnmacht der Laien (Hierarchie = heilige Herrschaft!). Der Klerikalismus hat hier seinen Ursprung.

Entspricht diese Entwicklung der Botschaft Jesu vom Reich Gottes und der Praxis Jesu?

6. Grundlegend für Jesus war, dass alle Menschen Kinder Gottes, das heißt Söhne und Töchter Gottes mit gleicher Würde sind - die Menschenrechte konkretisieren das heute - und dass es in seiner Jüngerschaft keinerlei Machtgefälle geben darf (siehe Mt 23,1-12; Joh 13,1-17 u.v.a.). Eine „Heilige Herrschaft“ und ein „sakrales Priestertum“, wie sie sich in der Kirche gebildet haben, haben nichts mit Jesus und seiner Botschaft zu tun. Es ist eine Abkehr von dem, was Jesus wollte, lehrte und praktizierte, mit sehr konkreten Folgen.

7. Es zeigt sich: Die Kirche ist eine Organisation, die sich geschichtlich in zeitbedingten Formen entwickelt hat. Ihre derzeitige Form hat sie nach den Maßstäben der Kultur der Spätantike, des römisch-byzantinischen Reichs und des römischen Rechts bekommen - ein geschichtlicher Zufall. Andere soziologische Formen von Kirche sind denkbar und es hat sie auch innerhalb und außerhalb der römisch-katholischen Kirche bis heute gegeben. Die mythisch überhöhte Lehre von der Kirche ist heutiger Erkenntnis entsprechend zu entmythologisieren. In ihr verkörpert sich, entgegen ihrem (mythologischen) Selbstbild, nicht das Überirdische oder eine himmlische Ordnung. Vielmehr ist sie - entgegen ihrem Selbstverständnis - eine „weltliche“ Organisationsform der Christen, die in Gemeinschaft ihren christlichen Glauben leben wollen. Somit sind auch die Sakralisierung und Dogmatisierung von Struktur und Ämtern als Ideologie zu entlarven. Ebensolches gilt für die Berufung auf den Heiligen Geist, die dazu dient(e), menschliche Konstrukte und geschichtliche Entwicklungen zu rechtfertigen und der Kritik zu entziehen. Wenn man den „Heiligenschein“ abnimmt, ist die Kirche nicht nur prinzipiell veränderbar, sondern sie muss sich verändern, wenn sie ihren eigentlichen Auftrag erfüllen will.

8. Aufgabe der Kirche ist es zu allen Zeiten, im Miteinander aller Getauften das Evangelium zu verkündigen, die Sache Jesu weiterzuführen und die Gemeinschaft der Gläubigen organisatorisch so zu unterstützen, dass diese ihren Glauben als freie und erlöste Christenmenschen leben können. Zu fragen ist: Vertritt sie heute die Grundanliegen Jesu? Ist sie eine Kirche vorwiegend der Armen, Schwachen und Diskriminierten oder redet sie nur davon? Die Praxis entscheidet, nicht die Worte! Sie muss vor allem glaubwürdig und vertrauenswürdig sein. Ist sie das heute?

9. Wenn die Kirche unglaubwürdig wird und ihre Aufgabe nicht erfüllt, verliert sie ihre Berechtigung. Immer mehr Menschen sehen das so und handeln danach. Bei den Reformen, die von Reformbewegungen angestrebt werden, handelt es sich letztlich um den Versuch einer Rechristianisierung der Kirche im Sinne der Grundanliegen Jesu. Sie sind ein letzter Rettungsversuch für die institutionelle Kirche, die sich, um sich selbst kreisend und ihren geheiligten Traditionen folgend, von ihren jesuanischen Wurzeln, von den Menschen und von ihrer eigentlichen Aufgabe entfernt hat. Andere Formen der Kirche sind in und außerhalb der Kirche möglich.

*Frithjof Ringler, Würzburg im November 2025*